

500 Jahre Amerika

Erklärung des Deutschen Katholischen Missionsrates (DKMR)

Die Vorbereitungen für den 500. Jahrestag der sogenannten Entdeckung Amerikas durch Kolumbus lassen befürchten, daß dieses historische Datum zu einer verzerrten Interpretation der Geschichte benutzt wird: die einen rüsten zu einer unkritischen Jubelfeier, die dem Leid der betroffenen Bevölkerung des Doppelkontinents, das mit diesem Ereignis über sie hereinbrach, nicht gerecht wird. Vertreter indianischer Völker haben bereits dagegen protestiert, ebenso in Lateinamerika ansässige Ordensgemeinschaften. Die anderen sehen in den verflochtenen 500 Jahren nur Dunkel und Sünde und verschweigen die beeindruckenden Beispiele gelebten christlichen Zeugnisses. Dies veranlaßt den Deutschen Katholischen Missionsrat zu folgender Erklärung:*

Am 12. Oktober 1992 jährt sich zum 500. Mal der Tag, an dem der genuesische Seefahrer in spanischen Diensten, Christoph Columbus, auf der Suche nach dem Seeweg nach Indien die Insel Guanahani in der heutigen Karibik betrat, die zu dem später „Amerika“ genannten Doppelkontinent gehört. Dem einmal entdeckten Weg folgend, landete 1497 der erste Seefahrer in englischen Diensten in Nordamerika, 1500 gelangte der erste Portugiese an die brasilianische Küste, und 1523 tauchte der Seefahrer in französischen Diensten vor der Küste Nordamerikas auf.

Die Eroberung, die Unterwerfung und die Besiedlung durch die Europäer haben über die einheimische Bevölkerung des Doppelkontinents ungeheures Leid gebracht. Zahlreiche indianische Völker wurden durch Krieg, Sklaverei und Krankheit ausgerottet oder dezimiert. Heute noch lebende Indianer, Nachkommen der großen Kulturvölker der Azteken, der Mayas und der Inkas, aber vor allem auch die in Stammesorganisationen lebenden, sind eine Minderheit auf dem eigenen Kontinent geworden und führen ein kümmerliches, meist heute noch bedrohtes Dasein am Rande der lateinamerikanischen Nationalgesellschaften. Vielfach werden Unterdrückung, Vertreibung vom angestammten Land, sogar das Morden an indianischen Völkern bis zum heutigen Tag fortgesetzt. Die formale, aber vor allem die faktische Rechtsunsicherheit der Indianer, die in ihrer Kultur und im Stammesverband leben wollen, gilt auf dem gesamten Doppelkontinent.

Ebenso leidvoll ist die Geschichte der afrikanischen Menschen, die in ihrem Heimatkontinent Afrika gefangengenommen, auf grausame Weise nach Amerika transportiert und unter Mißachtung ihrer menschlichen Würde in die Sklaverei verkauft wurden. Ihre Nachfahren in den USA leben auch heute noch weithin unter der Armutsgrenze. In vielen Regionen des tropischen und

* Der folgende Text wurde von der Mitgliederversammlung des Deutschen Katholischen Missionsrates am 29. 6. 1990 in Würzburg einstimmig (bei einer Gegenstimme) verabschiedet und zur Veröffentlichung freigegeben.

subtropischen Lateinamerika stellen sie den größten Teil der armen Landbevölkerung und der besitzlosen Bewohner der Elendsgürtel der Großstädte. Zwar sind sie formalrechtlich in die jeweiligen Gesellschaften integriert, werden aber wegen ihrer Hautfarbe vielfältig sozial diskriminiert.

Auch bei anderen Bevölkerungsgruppen, insbesondere unter den Mestizen, und selbst bis hinein in den meist aus Europa stammenden Mittelstand, nimmt die Verarmung ständig zu. In vielen Bereichen müssen wir von einem Massenelend sprechen: fehlende Sicherung der Grundbedürfnisse, Millionen von Kindern, die sich ohne Eltern ihren Lebensunterhalt erkämpfen müssen, eine hohe Arbeitslosigkeit sind Ausdruck dieser Not. Neben den historischen Folgen einer einseitig auf Europa ausgerichteten Rohstoffwirtschaft ist nicht zuletzt die überhöhte Auslandsverschuldung, die nicht ohne Mitschuld internationaler Großbanken zustande gekommen ist, ein wesentlicher Faktor für den wachsenden ökonomischen Niedergang in Lateinamerika.

Die katholische Kirche und ihre Missionare sind von Anfang an in den leidvollen Prozeß der amerikanischen und insbesondere der lateinamerikanischen Geschichte verstrickt gewesen, denn mit den Entdeckern und Eroberern kamen auch die Missionare. Viele von ihnen gaben ein überzeugendes Beispiel selbstlosen Dienstes bis zur Hingabe des eigenen Lebens. Unter ihnen gab es eine ansehnliche Zahl von „Propheten“. Dem Evangelium als einer befreienden Botschaft verpflichtet, traten sie für die Freiheit, vor allem für die Achtung der Menschenwürde indianischer Völker ein.

Solchen Frauen und Männern ist es zu verdanken, daß die Religiosität der lateinamerikanischen Völker für uns heute Vorbildcharakter hat. Trotz dieser christlichen Grundintention und des immer erneuten Einsatzes vieler Missionare für die Rechte der Indianer und der Afrikaner, ist es noch nicht gelungen, eine dem christlichen Glauben entsprechende Sozial- und Gesellschaftsordnung in Lateinamerika zu schaffen, die die Würde und Menschenrechte der Mehrheit der Bevölkerung achtet.

Die Kirche in Lateinamerika hat in Medellin (1968) und in Puebla (1979) ihre historische Beteiligung und Schuld gegenüber der indianischen Bevölkerung und den Afro-Amerikanern öffentlich eingestanden und mit der Entscheidung für eine vorrangige Option für die Armen beantwortet. Sie will damit einen prophetischen Dienst leisten, und viele Frauen und Männer, Ordensleute, Priester und Bischöfe haben sich diese Aufgaben zueigen gemacht. Heute ist die katholische Kirche in vielen Ländern Lateinamerikas Hoffnungsträger derer, die am meisten benachteiligt sind.

■ Vor diesem historischen Hintergrund und in Vorbereitung auf das Jahr 1992 ruft der Deutsche Katholische Missionsrat *alle Angehörigen der missionierenden Orden und Kongregationen* auf, ihre eigene Beteiligung am Geschehen der letzten 500 Jahre in Lateinamerika zu studieren und aufzuarbeiten: zu danken für die Gnade fruchtbaren Wirkens, aber auch der Verwicklung in die beschämende Seite der Geschichte zu gedenken.

- Er lädt *alle Christen und Kirchen* dazu ein, sich anlässlich des 500-Jahr-Gedenkens mit der Leidensgeschichte der Völker Amerikas zu befassen. Er ruft sie auf, die zu unterstützen, die heute dort im Dienst einer Evangelisierung stehen, die dem ganzen Menschen und allen Menschen zugute kommt.
- Der Deutsche Katholische Missionsrat bittet *die Bischöfe in Deutschland und in Europa*, den Bischöfen Lateinamerikas ihre Solidarität zu bekunden, wenn sie sich 1992 aufmachen, das in der Vergangenheit Verfehlte und Versäumte zu bedauern und eine Phase der Neu-Evangelisierung mit dem Ziel einer integralen Befreiung der Menschen einzuleiten.
- Er appelliert an *die Politiker und Verantwortlichen in Wirtschaft und Gesellschaft*, an den Interessen der Armen orientiert ernsthaft nach Lösungen zu suchen, die die Schuldenkrise in Lateinamerika überwinden helfen. Durch einen angemessenen Schuldenerlaß, verbunden mit dem gleichzeitigen Aufbau gerechter wirtschaftlicher Beziehungen, soll der ungerechte Nutzen ausgeglichen werden, den die Völker Europas aus der Eroberung Lateinamerikas gezogen haben und bis heute noch ziehen.

Der Deutsche Katholische Missionsrat hofft, daß der 12. Oktober 1992 nicht ein Tag des Jubels, sondern ein Tag der Trauer, aber auch der Dankbarkeit, der Besinnung, der Umkehr und des Aufbruchs werde. Es möge ein Tag sein, an dem Christen und Kirchen aus dem Wissen um ihre Mitschuld am Schicksal der Völker Amerikas um Vergebung bitten und vermehrte Anstrengungen unternehmen, um für alle Menschen im heutigen Amerika eine Zukunft zu bauen, die einem christlichen Kontinent entspricht.

Die im Deutschen Katholischen Missionsrat vertretenen Gemeinschaften und Organisationen* wollen dazu ihren Beitrag leisten.

* Mitglieder des Deutschen Katholischen Missionsrates sind:

22 deutsche Diözesen, vertreten durch ihre Missionsreferenten

10 Päpstliche bzw. Bischöfliche Werke für die Weltkirche (z.B. ADVENIAT, MISEREOR, MISSIO Aachen, MISSIO München u. a.)

7 Missionsinstitute (z.B. Missionsärztl. Institut, Würzburg; Kath. Inst. f. missionstheol. Grundlagenforschung; u. a.)

88 missionierende Frauenorden

10 missionierende Brüdergemeinschaften

50 missionierende Priesterorden